

Jury stellte fest: Österreichs „Mörderjäger“ sind Weltspitze

Dritter Platz für Kriminalisten aus Österreich in einer ungewöhnlichen Disziplin: 50 mit Hilfe von DNA geklärte Morde aus 25 Staaten sind bei einer Fachtagung bewertet worden, welcher Fall besonders komplex gelagert, die Klärung extrem schwierig war.

Auf der weltweit größten und von 350 Experten besuchten wissenschaftlich-forensischen DNA-Konferenz in Wien wurde betont, dass die Klärung des „Wiener Falls“ durch intensive Nutzung des Automatisierten Fingerabdruckidentifikationssystems (AFIS) und dank Abgleichs via Online-DNA-Datenbank auf Basis des „Prümer Vertrags“ gelungen ist. Die Ausforschung des Serienmörders wurde von der Fachjury als „die wichtigste Klärung durch Entwicklung neuer Datenbanktechnologien in der internationalen Polizeikooperation“ bezeichnet, dennoch gab es „nur“ den dritten Platz. Doch der Reihe nach:

Erster Fall/Platz

Yara Gambirasio war 13 Jahre alt, als sie am 26. November 2010 bei Bergamo in Norditalien verschwand. Das Mädchen war auf dem Weg vom Gymnastiktraining ins knapp 700 Meter entfernte Elternhaus, seine Leiche wurde Monate später entdeckt. Der Mordfall hielt sich auf den Titelseiten

der Zeitungen, ließ sich aber auch durch mehr als 20.000 DNA-Tests nicht klären. Vorerst.

Denn bereits 2011 fanden sich bei einer Analyse Übereinstimmungen, die die Verwandtschaft des Getesteten ins Visier der Ermittler gerückt hat. Noch ähnlicher war Yara verschwand 2010 auf dem Heimweg



das genetische Muster bei Cousins des Probanden, aber eben nur ähnlich, nicht übereinstimmend. Die Ermittler wussten sich auf dem richtigen Weg und entschlossen sich, die Leiche des 1999 verstorbenen Vaters der letzten Testpersonen zu untersuchen. Dabei stellte sich heraus, dass



Für die gelungene Mordaufklärung gab es Lob von Innenminister Wolfgang Sobotka für „Aktenführer“ BI Christoph Palaschke und Ermittlungsbereichsleiter Oberst Michael Mimra vom LKA Wien sowie Gerhard Ranftl, im BK für DNA-Datenbank und AFIS zuständig

der Mann auch Vater von „Ignoto Uno“, dem „Unbekannten Nr. 1“, wie der Mörder genannt wurde, ist. Kriminalistische Kleinarbeit förderte zu Tage, dass der Busfahrer seit Ende der 1960er Jahre eine außereheliche Affäre hatte, der Zwillinge entstammten, ein Bub und ein Mädchen. Deren ausgeforschte Mutter erwies sich zweifelsfrei auch als Mutter von „Ignoto Uno“. Der hatte somit Namen und Gesicht: Massimo Giuseppe Bossetti. Die DNA-Probe (bei einem vorgetäuschten Alkotest gewonnen) brachte Gewissheit. Bossetti bekam „lebenslang“

Zweiter Fall/Platz

Alleinstehende Frauen in roten Kleidern sind in der nordchinesischen Provinz Gansu jahrelang Gefahr gelaufen, einem Mörder in die Hände zu fallen. Einem offenbar hochgradig abartigen Killer, der seine Opfer vergewaltigte, sie abschlachtete und verstümmelte. Seit 1988 hat der Unbekannte, sogar von den zensierten Medien „Gansu-Ripper“ genannt, sein Unwesen getrieben. Zumindest zehn Frauen und

ein achtjähriges Mädchen hat er bis 2002 in Gansu und der benachbarten Inneren Mongolei umgebracht.

Seit 2004 wusste die Polizei aufgrund von DNA-Analysen und Fingerabdrücken, dass sie es mit einem Serientäter zu tun hat. Doch der Durchbruch bei der Fahndung sollte erst 28 Jahre nach dem ersten Verbrechen gelingen: Als man nämlich bei einem wegen Bagatelldelikten festgenom-

menen Mann Ähnlichkeiten bei der DNA feststellte lag auf der Hand, dass er mit dem Gesuchten verwandt sein muss. Folglich wurde das familiäre Umfeld unter die Lupe genommen – und Gao Chengyong, 52, am 26. August 2016 verhaftet. Er hat die elf ihm angelasteten Morde gestanden. Sein Motiv dürften sexuelle Perversion, gepaart mit Frauenhass, sein. Ihn erwartet wohl die Todesstrafe.



Der „Gansu-Ripper“ wurde erst 28 Jahre nach dem ersten Mord gefasst

Dritter Fall/Platz

Als „Reisenden in Sachen Mord“ beschrieb Oberst Gerhard Haimeder vom LKA Wien gegenüber der Presse einen Mann, dessen Verhaftung höchstwahrscheinlich weitere Verbrechen verhindert hat: Dariusz Pawel K., 29. Der Pole hat am 21. Mai 2015 Ex-Bezirksrat Gerhard Hintermeier, 75, und dessen Frau Erna, 74, im Garten ihres bescheidenen Häuschens in Wien-Donaustadt erschlagen bzw. erstochen, sich an ihr vergangen. Auf die Frauenleiche schmierte er mit Holzlasur „Tantal“ (für Tantalus, Anm.) – das hat er auch vier Wochen zuvor in Göteborg, Schweden, mit dem Blut eines 79-jährigen, von ihm erschlagenen Pensionisten getan.

Während die Polizei erst nach einem Unbekannten fahndete, langten nach und nach DNA-Treffer aus Salzburg, Deutschland und den Niederlanden (zu Einbrüchen und Überfällen) in Wien ein. Bis K., der mit der Bankomatkarte seiner Wiener Opfer Geld behoben hatte, anhand von Fingerabdrücken (aus Polen) identifiziert und 20 Tage nach der Bluttat von Ziel-fahndern in Düsseldorf verhaftet werden konnte. Das Gericht in Wien hielt K. für zurechnungsunfähig, er wurde in eine Anstalt eingewiesen.

• peter.grolig@kripo.at



Serienmörder Dariusz Pawel K.,